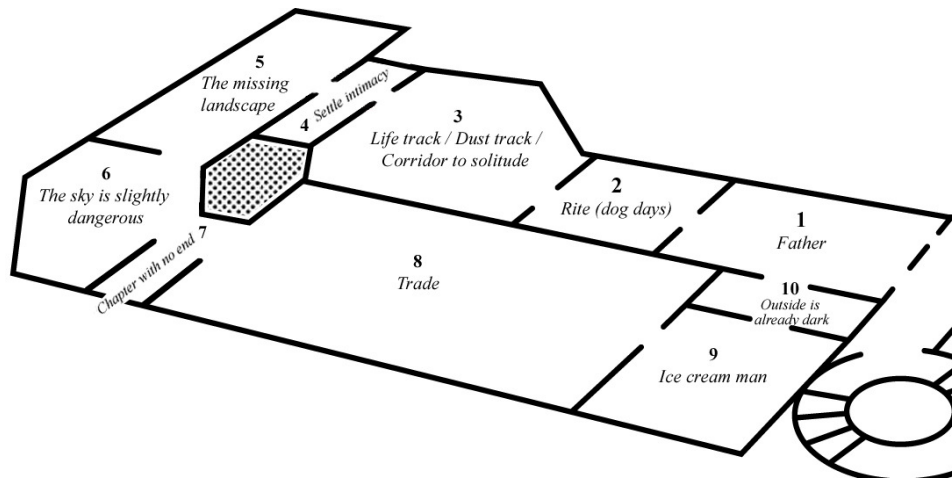
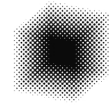


Vajiko Chachkhiani

Both

7. Förderpreis zum Rubenspreis der Stadt Siegen



Vajiko Chachkhianis Kunst berührt existenzielle Fragen des Lebens. Seine ausgesprochen bildhauerischen Skulpturen und Installationen basieren häufig auf performativen Aktionen, deren Spuren stets sichtbar bleiben. Er hinterfragt die menschliche Natur, unsere Aktivitäten und das Individuum, aber auch kollektive Geschichte und Erinnerungen. Objekte werden aus ihrem Kontext herausgelöst und transformiert, Ereignisse festgehalten und sozusagen „eingefroren“.

Vajiko Chachkhiani schafft aus unvermuteten Quellen Poesie. Denn auch wenn Krieg, Folter und Tod den Wert des Lebens angreifen, so unterstreichen sie ihn doch auch in gewisser Weise – dies sind die Parameter, in denen sich Poesie findet.

1 und 4

Geradezu roh erscheint dies in der Performance **Father** als Inszenierung einer Vater-Sohn-Beziehung (während der Ausstellungseröffnung). Ein Vater sitzt auf einem Stuhl, seine Füße sind in einem Betonblock eingeschlossen, so dass er sich nicht bewegen kann. Am Ende der Performance bleiben die Trümmer übrig, die das Verschwinden des Vaters bekunden. Ähnlich ging der Künstler bei **Settle Intimacy 2 (4)** vor: Von der zweistündigen Performance, in der eine Frau mit eingegossenen Haaren vor dem Betonblock stand, zeugt nur noch das abgeschnittene Haarbüschel.

2

Der Mensch steht auch im Mittelpunkt bei **Rite (dog days)**. Der Raum ist leer und beengt, die Raumtemperatur beträgt 34 Grad, die Luftfeuchtigkeit 90%. Diese ins Extrem gesteigerten klimatischen Werte nehmen Bezug auf historische Ereignisse, an denen Häftlinge 1980 in Gaza und 2005 in Guantanamo Bay durch ihren Hungerstreik und Zwangsernährung in das Licht der Öffentlichkeit rückten. Der Raum aktualisiert durch seine Hitze konkrete geschichtliche Ereignisse.

3, 7 und 8

Das Spiel von Licht und Dunkelheit wird zu einer Metapher für Freiheit und Gefangenschaft, aber auch für (Neu-)Anfang und Ende. Die Handlungsorte in drei

Filmen sind ein Gefängniskorridor (*Corridor to solitude*), eine Gefängniszelle ohne Decke, in der Gefangene frische Luft schnappen können (*Dust track*) und vor dem Fenster eines Hospiz (*Life track*). Anfang und Ende und die Grenze dazwischen wird durch den Schlaf verwischt bei *A chapter with no end* (7). Die Hilflosigkeit gipfelt in *Ice cream man* (8). Zwei Kinder laufen freudig erregt auf einen Eiswagen zu, der in ihr abgelegenes Dorf kommt. Der Eisverkäufer hält für einen Moment an, fährt jedoch davon, ohne dass die Kinder ein Eis kaufen können.

5

Das Herauslösen von Objekten aus ihrem Kontext ist besonders ausgeprägt bei der Installation *The missing landscape*, die aus verbrannten georgischen Kiefern besteht. Der Wald aus dem sie stammen, geriet 2008 während des Krieges zwischen Georgien und Russland in Brand. Chachkhiani markiert die historische Katastrophe dieses Krieges als Naturkatastrophe, um etwas über die menschliche Natur auszusagen.

6

The sky is slightly dangerous ist der Titel eines Gedichts, das ein zu neun Jahren Haft verurteilter georgischer Häftling geschrieben hat. Chachkhiani erwarb dieses Gedicht im Austausch gegen zwei Küsse auf den Hals des Gefangenen. Alle Skulpturen stellen den unmöglichen Versuch dar, das Gedicht zu übersetzen.

8

Bei *Trade* werden direkt getauschte, gefundene oder gesammelte Objekte gezeigt, die der Künstler umgewandelt hat. *Each touch of the fallen ash* besteht aus einem Paar Schuhe, die Chachkhiani im Austausch gegen eine Videokamera erhielt. Diese Schuhe verbrannte er, woraufhin sie eine Silhouette aus Asche hinterließen, ein Bild des Verlusts und Todes. Für *Neighbor* tauschte Chachkhiani mit einem Nachbarn einen Stuhl gegen einen Nachttisch. In den Wachsabguss, der das fehlende Bein ersetzt, wurde eine Dosis Bienengift gemengt. Durch das Gift belebt sich das Möbelstück zu etwas Infiziertem und Lebendigem. *Hunters* zeigt einen neu zusammengefügt Ast, der aus dem 2008 in Brand geratenen Wald stammt. Der eingefügte Abguss besteht aus dem geschmolzenen Blei mehrerer Gewehrpatronen, die Chachkhiani von Jägern eingetauscht hatte. *1850* besteht aus Erde vom Grab seines 2011 gestorbenen Großvaters, Beton und einem eingetauschten Kruzifix. Die Länge der Skulptur entspricht der Länge des Sarges. *Blue Portrait*, zwei einander zugewandte Spiegel, haben die Höhe und Breite einer todkranken Mannes, den Chachkhiani in einem Hospiz kennen lernte. Die an der Wand lehrende Zellentür *Moment in and out of time* stammt aus einem Gefängniskeller. Das Guckloch ist mit geschmolzenem Wachs ausgefüllt, Reste von Kerzen aus besagter Gefängniszelle. *The other life* enthält eine Metallschachtel, in der ein geheimes, eingetaushtes Objekt und eine Anweisung eingeschlossen sind. Diese ist für den Fall zu befolgen, wenn jemand den Wachsblock aufbricht und die Skulptur ein zweites Leben erhält. *Last words* sind auf der Rückseite eines Streifens Klebeband geschrieben, die der Künstler von einem alten Mann in einem Altersheim gegen 10 Euro eingetauscht hat.

10

Ebenfalls kaum zu übersetzen sind Empfindungen Anderer. Chachkhiani wagte den Versuch mit „Blindzeichnungen“: Er forderte eine Reihe von blinden Menschen auf, ihren Lieblingsgegenstand zu zeichnen, um so ihren Gemütszustand festzuhalten.

Vajiko Chachkhiani wurde 1985 in Tiflis, Georgien geboren. Zunächst studierte er Mathematik und Informatik, bevor er zur Kunst wechselte. Seit 2009 lebt und arbeitet er in Berlin, wo er bis 2013 an der Universität der Künste bei Gregor Schneider studierte.

Er erhält den 7. Förderpreis zum Rubenspreis der Stadt Siegen. Bisherige Preisträger waren u.a. Karin Sander (1994), Peter Piller (2004) und Diango Hernández (2009). Der 1980 gestiftete Förderpreis wird alle fünf Jahre vergeben, jeweils zeitversetzt zum Rubenspreis der Stadt Siegen.